

# Fastnachtkränzchen

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661851>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bürger des russischen Staatskolosses sind. Die deutsche Sprache wird in den Züricher Schulen sehr gepflegt, wenn sie auch durch die Russifizierungspolitik der Regierung zurückgedrängt wird. An langen Winterabenden aus der Schweiz zu hören, oder Erzählungen von den Boreltern her auszutauschen, ist ihnen Genuß. Auch Schweizer Blätter und Bücher trifft man an.

So wurden die auswandernden Schweizer ein leuchtendes Vorbild westlicher Kultur im dunklen Rußland!

## Hasfnachtkränzchen.

Lustig zum Tanze strömt es herbei:  
Dideldum, dideldum, dideldumdei!  
Leuchtende Augen, ein wimmelndes Haus,  
Singen und Springen hinein und hinaus,  
Blinkende Sprüchlein, geschliffene Bahn —  
Geiger, Geiger, Geiger, fang an!

Heiße, sie spielen. Was? aber was?  
Rumbumbum, rumbumbum, brummelt der  
Baß.

Hei, wie das wirbelt und zwirbelt und kreist,  
Hei, wie das schimmert und funkelt und gleißt,  
Links herum, rechts herum, vorwärts, zurück,  
Klatschende Hände, ein jauchzendes Glück.

Farbiges, summandes Döcklein, grüß Gott!  
Sapperlot, sapperlot, Kreuzsapperlot!  
Neger, Chinesen, Araber so bunt,  
Fische und Vögel, Katze und Hund,  
Krieger und Sennen, Blumen vom Feld,  
Sonne und Sterne, die ganze Welt.

Wißt ihr, wißt ihr, was man euch  
backt?

Küchlein, Küchlein siedelt der Taft.  
Flugs da rollen und trolten zu Tisch  
Schmetterling, Käfer, Häslein und Fisch,  
Schmalzen und picken, das durstige Heer,  
Kannen und Tassen und Tellerchen leer.

Schaut, da reibt sich die Zuckermaus  
Müde, müde, die Äuglein schon aus.  
Und der Neger kann nicht mehr stehn,  
's Sternlein möchte zu Bette gehn,  
Und das Fröschlein hat über Nacht  
Lange, lange noch aufgelacht.

Ernst Eichmann.

## Kunstplauderei.

Von Arnold Schramberger.

Nehmen wir an, wir (nämlich wir Laien), wären einmal unter uns. Die Herren Kunstmaler, vor allem die ganz modernen, oder gar die Futuristen, müssen draußen vor der Türe stehen und warten, bis sie hereingelassen werden wie beim Pfänderspiel. Hoffentlich kriegen sie da draußen keine kalten Füße und verwünschen nicht unsere vermeintliche Ungerechtigkeit. Aber es ist nur eine kleine Revanche. Wie oft haben auch wir draußen warten müssen und nicht zuhören dürfen, wenn sie über das verständnislose und stumpfsinnige Publikum loszogen, während sie irgend eine Ausstellung planten. Wenn dann alles fertig war, durften wir unseren gewohnten Franken an den Pforten irgend eines Kunsttempels entrichten und eintreten.

Dann hingen die Wände voll eingerahmter und auf die verschiedenartigste Weise bemalter Leinwandstücke.

Da hatten die Einen, wahrscheinlich die Reicheren und Besseren (vielleicht hatten sie sich's auch bloß am Butterbrot abgespart), ihre Farben filo-